**Osterbräuche und Symbole**

Aus der Vielzahl der Bräuche in der österlichen Zeit mit religiösem, liturgischem oder säkularem Hintergrund können nur wenige dargestellt werden. Die Theorien über ihre Entstehung und Bedeutungsgeschichte variieren zum Teil sehr. So haben sich einige bereits vor Ostern entwickelt, erhielten eine neue Symbolhaftigkeit und haben sich bis in unsere Tage erhalten. Symbole sind „Zeichen des Glaubens“ und erinnern im weitesten Sinn an die biblische Botschaft.

**Aschenkreuz**

Die Asche ist Zeichen der menschlichen Gebrechlichkeit und Todverfallenheit, aber auch Zeichen des neuen Lebens. In früheren Zeiten wurde mit Asche gewaschen: Asche hat reinigende Kraft – Asche wurde dem Sünder aufs Haupt gestreut. Asche reinigt von Schuld und gibt Kraft zu neuem Leben. Das Aschenkreuz als Symbol wird ausschließlich in der römisch-katholischen Kirche verwendet. Die Asche für die Spendung des Aschenkreuzes wird aus den verbrannten Palmzweigen des Vorjahres bereitet und vom Priester gesegnet.

**Hungertuch**

Die mittelalterliche Tradition der Hungertücher (aus dem 11. Jh.) wurde 1976 neu mit der Fastenaktion „Misereor“ belebt, um über Bilder und Symbole des Leben und Sterben des Herrn mit den Hoffnungen und Leiden heutiger Menschen zu verknüpfen. Die Hungertücher werden meist von Künstlern der Dritten Welt gestaltet, die damit durch ihre Bildinterpretationen der biblischen Heilsgeschichte neue Impulse und Einsichten vermitteln. Dreh- und Angelpunkt des Hungertuches ist das österliche Hoffnungsbild in der Mitte. In vielen Gemeinden bleiben diese Tücher während des ganzen Jahres hängen, um den Menschen zu verdeutlichen, dass die Frohe Botschaft nur von Ostern her zu begreifen ist.

**Kreuzwege**

In den letzten Wochen vor Ostern begegnet uns im Gottesdienst in besonderer Weise das Kreuz. Neben den Kreuzwegandachten haben sich in vielen Gemeinden unterschiedliche Kreuzwege entwickelt. Die einzelnen Stationen des Leidensweges Christi werden in Form des Kreuzweges bedacht. In Gemeinden mit Kreuzwegstationen außerhalb der Kirchen endet der Weg an dem so genannten Kalvarienkreuz. Seit vielen Jahren hat sich bei Jugendlichen der Kreuzweg zu Feld- und Wegkreuzen entwickelt. Viele solche Kreuze sind Zeichen der Dankbarkeit oder erinnern an ein trauriges Ereignis, von dem oft nur ältere Menschen noch wissen.

**Palmprozession**

Die Osterfeiertage begannen mit der Karwoche, die durch den Palmsonntag eingeleitet wurde. Für diesen Tag rüstete man sich mit verschiedenen dekorativen Palmzweigen. Sie bestanden, je nach Region, aus Palmzweigen, Olivenzweigen, Lorbeerbaumzweigen etc. Sie wurden im Gedenken an den Einzug Jesu in Jerusalem mitgetragen. Die gesegneten Palmzweige werden vielerorts in der Wohnung hinter dem Kreuz, im Stall, in der Scheune, im Garten, auf dem Feld und auf den Gräbern aufgesteckt.

**Feuer**

Viele Aspekte sind mit dem Feuer in der religiösen Symbolsprache verbunden. Es zeigt die Nähe der Herrlichkeit Gottes und ist zugleich ein Zeichen der Reinigung und Läuterung. Es leuchtet, wärmt und verbrennt. Dem Menschen, der Gewalt über das Feuer besitzt, war es Jahrhunderte lang heilig, wurde bewacht und gehütet. Feuer symbolisierte die Sonne, die selbst als Gottheit galt. Die Christen übernahmen die im Osten aufgehende Sonne als Bild für Christus. In der Liturgie und im Brauchtum spielt das Feuer eine besondere Rolle.

**Licht**

Der Einzug in die Kirche mit der Osterkerze ist symbolhaft zu verstehen. Wie Israel auszog aus Ägypten, so soll das neue Israel, die Christenheit, ausziehen – immer neu! – aus jeder Art von Knechtschaft, aus Sünde und Schuld, aus Unglaube, Erstarrung und Trägheit, Resignation und Pessimismus, aus Lieblosigkeit ... Wie damals die Feuersäule den Weg wies, so weist uns Christus, dessen Namen wir tragen, den Weg. Er sagt von sich: „Ich bin das Licht für die Welt. Wer mir folgt, tappt nicht mehr im Dunkeln, sondern hat das Licht und mit ihm das Leben“ (Joh 8,12). Wie Israel unterwegs war in das verheißene Land, so geht die Kirche als das wandernde Gottesvolk der Vollendung entgegen.

Die Osterkerze, das Symbol für den auferstandenen Christus, wird beim Einzug in die Kirche voran getragen. An ihr werden alle Kerzen angezündet. Das älteste Zeugnis für den Brauch dieser österlichen Lichtdanksagung, dem Exsultet, ist ein Brief des Hieronymus aus dem Jahr 384.

Bekannt ist in der ganzen Welt das alljährliche Anzünden des Osterlichtes in der Grabeskirche in Jerusalem durch den griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem.

**Wasser**

Wie Licht und Feuer gehört das Wasser zu den Urelementen des Lebens. Ohne Wasser gibt es kein Leben, in der Flut bedeutet es Tod. Als Lebenssymbol gehört es zur Osternacht. In vielen Kirchen wird in der Osternacht getauft und die Mitfeiernden werden an die eigene Taufe durch das Wasser des Lebens erinnert. Die Erneuerung des Taufversprechens hat hier ihren Sinn: Wie Wasser Leben weckt und fördert, so sollen wir Christen einander das Leben fördern, einander zu freiem, geglückten Leben verhelfen.

**Osterlamm**

Das Schlachten der Lämmer im Frühjahr knüpft an die biblische Passa-Erzählungen an. Im Johannes-Evangelium wird Christus als Lamm beschrieben, und Johannes der Täufer spricht von Jesus von Nazareth als dem Lamm Gottes (vgl. Joh 1,29). Mit dem Begriff des Osterlammes soll der Gedanke der Hingabe Christi für uns Menschen symbolisiert werden. Das Osterlamm steht für den Auferstandenen, der als Siegeszeichen die Auferstehungsfahne mit sich trägt. In den orthodoxen Kirchen wird die Tradition der Feier des Osterfestes mit gegrillten Lämmern besonders gepflegt.

**Osterhase**

Bei den Ägyptern und Griechen wird der Hase als Symbol der Fruchtbarkeit und Schlauheit verehrt, aber auch als Anstifter von Unheil. Im Urtext der Hl. Schrift kommt kein Hase vor, wohl der „Klippdachs“, der später im Lateinischen mit „Hase“ übersetzt wurde. So heißt es in den Sprichwörtern 30,26 : „Die Klippdachse – sie sind nicht stark, doch sie schaffen sich sichere Wohnungen in den Ritzen der Felsen“. Das Bild des Felsen war den Kirchenvätern für Christus geläufig. So wurde in der frühen Kirche das Bild des Hasen, der in den festen Fels baut, auf Menschen angewandt, die sich in der Osternacht taufen ließen; der „Hase“, der bisher „Ungläubige“, gründet durch die Taufe sein Leben auf Christus. Sie fand zu Ostern statt, und so entwickelte sich erst im 17. Jahrhundert eine enge Beziehung des Hasensymbols zu Ostern.

**Oster-Ei**

Das bekannteste Ostersymbol ist das Oster-Ei. In allen Kulturen wird es als ein Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit verwendet. So wird im frühen Christentum das Ei als Symbol der Auferstehung verstanden, was ein syrischer Kirchenlehrer bereits im 4. Jahrhundert so formulierte: „Gleich einem Ei springt das Grab (Christi) auf! Die Macht des Todes (also die Schale) ist zerbrochen“.

Das Eierfärben geht auf vorchristliche Bräuche, so z.B. im frühen Griechenland, zurück. Die Sitte des Eierschenkens kommt sehr wahrscheinlich vom so genannten „Zins-Ei“ als Teil der Naturalabgaben der Bauern an den Grundherrn und die Kirche;

Dies geschah am Gründonnerstag als Pachttermin und zu Ostern. Erst im 16./17. Jahrhundert fand der Brauch des Eierschenkens in Europa weite Verbreitung.

**Ostergebäck**

Am Gründonnerstag werden im Gedenken an das letzte Abendmahl spezielle Speisen zubereitet, vor allem grünes Gemüse und Backwaren - wie Osterzöpfe, Osterkringel, Osterlämmer, Osterhasen etc. (oft mit den Buchstaben Alpha und Omega verziert), und die zur Kirche mitgebracht und ausgeteilt wurden.

**Osterkranz**

Wie beim Adventskranz symbolisiert der Kranz den Sieg. An kurzen Fäden trägt er als besonderen Schmuck bemalte Ostereier, Ostergebäck, Osterhasen etc. und zudem können 5 Kerzen, die an die fünf Wundmale Christi erinnern, aufgesteckt werden.

**Osterlachen**

Seit dem Mittelalter war das Ostergelächter – Osterlachen weit verbreitet. In den Kanzelpredigten wurden Erzählungen und Sagen – daher der Begriff Ostermärlein – aufgeboten. Ziel war es, das Geschehen zu Ostern dem einfachen Volk mit praktischen Beispielen verständlich zu machen und gleichzeitig ein Verlachen des Teufels bei den Zuhörern zu erreichen. In der Reformation, vor allem aber in der Aufklärung, gerieten diese Kanzelpredigten in Verruf, da sie die Heilsbotschaft nicht mehr angemessen verkündigen. Die Freude und der Jubel der Osterbotschaft sollen durch das Lachen zum Ausdruck kommen. Der Brauch dürfte wie der des Osterhasen mit heidnischen Elementen zu verbinden sein und in die Zeit des mythisch-archaischen Lachrituals zurückreichen.

*Aus: Gemeinsam Ostern feiern. Eine ökumenische Handreichung, herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland von Athansios Basdekis, Christina Kayales, Johann Georg Schütz und Klaus Peter Voß, Frankfurt am Main 2004, 56-59.*